

Lebensräume

in der Honterusgemeinde



**Kronstadt - Advent 2014
Nr. 27**

Lebensräume Nr. 27

Inhalt

Leitwort

Pfarrer Peter Demuth	1
----------------------------	---

Aus unserem Gemeindeleben

Ordination von cand. theol. Adriana Florea.....	4
St. Martin und der „heruntergekommene“ Gott.....	7
Das Honterus-Geburtshaus.....	9
Todesfälle.....	11
Wir gratulieren zur Taufe.....	11
Wir gratulieren zur Trauung.....	11
Wir gratulieren zum Geburtstag.....	11

Kinder und Jugendarbeit

Landes-Jugend-Mitarbeiter-Kreis. LJKM - Moderation.....	12
Sitzung der National-Korrespondenten des Ökumenischen Jugendrats in Europa (EYCE) vom 16. - 19. Oktober 2014, in Michelsberg.....	14
Echte Kunst statt Vampirdunst.....	16
Väterabend.....	17

Kirchenmusik

20 Jahre Canzonetta – nachträgliche Eindrücke, Betrachtungen.....	18
Canzonetta in Berlin Unvergessliche Erlebnisse – Eindrücke von Teilnehmern.....	23

Neue Gesichter

Pfarrerinnen Adriana Florea	29
Anne Metz.....	30
Christiane Lorenz.....	31
Magdalena Feraru.....	31
Diana Văidean.....	32
Bernhard Heigl.....	33
Dumitru Bidu.....	33

Informationen.....	34
--------------------	----

Leitwort

Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien. Jesaja 35,1

Pfarrer Peter Demuth

“Eine Vision ist ein Bild der Zukunft, das Begeisterung auslöst.” So lautet eine Definition für den Begriff “Vision” oder “Leitbild”. In der Geschichte gab und gibt es immer wieder Menschen, die durch ihre Vision alles verändern. Visionäre braucht es. Sie glauben fest an eine Zukunft, sie begeistern andere Menschen dafür und arbeiten unermüdlich, damit ihr Zukunftsbild Wirklichkeit wird. Schon die Bibel erzählt von unzähligen Menschen, die ihrer Vision gefolgt sind. Ihnen kam etwas zuteil, was nur sie wussten. Sie erlebten Gott und sie bekamen von ihm einen Auftrag. Diesem folgten sie. An diesen glauben sie. Abraham verließ so alles, was er hatte und folgte Gottes Verheißung. Das Volk Gottes zog aus Ägypten in ein fernes, ihm unbekanntes Land. Vierzig Jahre durch die Wüste umherirrend trug es nur eines: Seine Vision von dem verheißenen Land, welches ihm Gott zugesprochen hatte. Menschen folgten Josua bei der Landnahme. Und Samuel bei der Königswahl. König Salomos Weisheit begeisterte sein Volk und es baute mit am Tempel Gottes.

“Eine Vision ist ein Bild der Zukunft, das Begeisterung auslöst.” Eine Vision löst aber oft auch Zurückhaltung, Unsicherheit und Konflikte aus. Die Bibelgeschichte verschweigt diesen Sachverhalt nicht. Der Konflikt wird immer wieder thematisiert. Zweifel nisten sich ein. “Ist vielleicht das Bild der Zukunft doch nicht realistisch? Haben wir uns vielleicht doch falsch entschieden? Sind wir doch auf dem Holzweg?”

Es gibt aber auch unbequeme Visionäre. Die Propheten des Alten Testaments sind da ein treffendes Beispiel. Ihre Visionen will zunächst niemand hören. Denn sie warnen vor der schlimmen Katastrophe. Sie rufen unermüdlich “Kehrt um”. Sie drohen das augenscheinliche Gericht an, aber niemand will es sehen. Erstaunlicherweise bleiben sie nicht nur dabei. Sie warnen zunächst vor den bevorstehenden schrecklichen Ereignissen. Aber dann ermutigen sie auch: In der Zerstreung, im fremden Land, in der Deportation fern der Heimat machen sie Mut.

Die alttestamentlichen Propheten haben zu allen Zeiten, in denen sie gewirkt haben, Visionen bekanntgemacht und dazu wachgerufen. Sie haben Menschen ermutigt. Sie haben Menschen gestärkt. Sie haben Menschen Hoffnung gegeben. Angesichts von Missständen und klaren Zeichen einer bevorstehenden Katastrophe haben sie gedroht und geweint und gebangt. Angesichts der erlittenen Katastrophe, angesichts

der Hoffnungslosigkeit, die sich im Volk in ihrer damaligen Lage breit machte, haben sie Hoffnung verkündet. Mitten in der Dunkelheit haben sie von Licht gepredigt. Mitten in Krankheit von Heilung. Mitten im tiefsten und dunkelsten Tal haben sie von den Höhen und Gipfeln gepredigt. Solche Bilder, solche Hoffnung, solche Erwartung, solche Ermutigung brauchen wir heute wie auch damals.

Vision ist Hoffnung

Eine Vision drückt eine konkrete Hoffnung aus, mit der man auch rechnet und mit der man lebt und auf die man zugeht. So hören wir die Vision des Propheten Jesaja im 35. Kapitel und erfreuen uns an ihr.

“Stärket die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Saget den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.« Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; Sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.” Jesaja 35

Angesichts der Trümmer in Jerusalem, angesichts der Wüsten und des dürren Landes predigt Jesaja pure Hoffnung.

Angesichts der Wüsten und Täler unseres Lebens brauchen wir solche Visionen auch! Mehr als je zuvor brauchen wir diese Ermutigung. Die Wüsten unseres Lebens, die Steppe unseres Alltags wird nicht bleiben. Wenn wir daran glauben, dass Gott ein liebender Vater ist, der nicht einmal seinen eigenen Sohn verschont, um uns zu rechtfertigen, dann glauben wir auch daran, dass Gott es gut mit uns meint.

Die Wüsten des Lebens sind vielfältig. Zum Beispiel: “Es gab einmal eine Frau, die sieben Kinder zur Welt brachte; vier sind als Säuglinge oder als Kleinkinder gestorben. Die überlebenden drei Kinder hatten alle Pockennarben. Der Vater wurde Alkoholiker. Durch seine Sucht trieb er die Familie in die Armut. Die Frau musste ihre Kleider

verkaufen, damit die Familie etwas zu essen hatte. Der Mann wurde dann arbeitslos und seinen Kindern gegenüber wurde er gewalttätig. Der älteste Sohn musste seinen Vater immer wieder von einer Ausnüchterungszelle nach Hause bringen. Dieser älteste Sohn hatte keine richtige Schulbildung. Er hat nicht einmal Rechnen gelernt. In früheren Jahren bekam er eine Geschlechtskrankheit. Als er 32 Jahre alt war, war er taub. Weil er chronische Depressionen hatte und unter Verfolgungswahn litt, hatte er kaum Freunde. Er hat nie geheiratet und seine Mutter starb an Tuberkulose. Am Ende seines kurzen Lebens, starb er an Lungenentzündung und Herzversagen. Nach menschlichem Ermessen war das Leben dieses Sohnes völlig überflüssig. Wozu sollte ein solches Leben gut sein? – fragt man sich unweigerlich. Aber dieser Sohn, dessen Leben scheinbar nicht lebenswert war, ist ein bekannter Mann. Er hieß Ludwig van Beethoven”. (Fußnote: Predigt gehalten von Pfarrer Phil Schmidt 2006 zu Jesaja 35,3)

Christliche Hoffnung

Christliche Hoffnung ist grundsätzlich eine Hoffnung auf Veränderung. Christliche Hoffnung gibt Kraft. Christliche Hoffnung macht Mut. Christliche Hoffnung gibt Leben. Christliche Hoffnung ist Adventshoffnung. Sie ist Hoffnung auf das Kommen Gottes in unsere Welt und in das Leben jedes einzelnen! Amen.

Im Namen meiner Pfarrerkollen, Stadtpfarrer Christian Plajer, Pfarrer Martin Meyer und Pfarrerin Adriana Florea wünsche ich Ihnen und ihrer Familie eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit. Möge sie unsere christliche Hoffnung stärken und ermutigen und möge Gott ihnen seinen reichen Segen schenken.

Aus unserem Gemeindeleben

Ordination von cand. theol. Adriana Florea

Hirotonisirea doamnei Adriana Florea pentru slujirea preotească

Am 1. Advent, dem 30. November 2014, wurde Adriana Florea in der Schwarzen Kirche als Pfarrerin der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien von Bischof Reinhart Guib ordiniert und anschließend von Dechant Dr. Daniel Zikeli, Bischofsvikar, als Pfarrerin der Honterusgemeinde eingesetzt. Assistenten waren Stadtpfarrer Christian Plajer und Pfarrerin Hildegard Servatius-Depner (Mediasch). Das Ordinationsgespräch fand vor dem Gottesdienst im Gemeinderaum statt. In unserer Landeskirche können seit 20 Jahren Frauen ordiniert werden und in unsere Kirchengemeinde wurde somit die dritte Pfarrerin eingesetzt nach Marion Werner geb. Müller und Hannelore Agnethler.

Adriana Florea stellte ihre zehn Thesen zu folgendem Thema vor: "Die Bedeutung des Predigtamtes gemäß Confessio Augustana, Artikel 5, im Strategiekonzept "Zukunft Kirche" der Evangelischen Kirche in Rumänien und im Leitbild der Honterusgemeinde, Kronstadt (mit Berücksichtigung von Matthäus 28,16-20)". Da Artikel 5 inhaltlich den vorangehenden voraussetzt, führen wir im Folgenden beide an:

Der 4. Artikel: Von der Rechtfertigung

"Weiter wird gelehrt, dass wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor Gott nicht zu erlangen vermögen durch unser Verdienst, Werk und Genugtun, sondern dass wir Vergebung der Sünde bekommen und vor Gott gerecht werden aus Gnaden, um Christi willen, durch den Glauben, wenn wir glauben, dass Christus für uns gelitten hat und dass uns um seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit vor ihm halten und zurechnen, wie der Apostel Paulus sagt im Römerbrief im 3. und 4. Kapitel."



Der 5. Artikel: Vom Predigtamt

“Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sakramente gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den Heiligen Geist gibt, welcher den Glauben, wo und wann er will, in denen wirkt, die das Evangelium hören.”

Bischof Reinhart Guib predigte im Ordinationsgottesdienst zum Wochenspruch zu dem 1. Advent: “Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer”. (Sacharja 9,9)

Das Presbyterium der Honterusgemeinde spricht anlässlich der Ordination folgenden Glückwunsch aus:

“Liebe Frau Pfarrerin Adriana Florea, anlässlich Ihrer Ordination in der Schwarzen Kirche heißen wir Sie herzlich willkommen in unserer Mitte.

Gott erleuchte und stärke Sie durch seinen heiligen Geist, damit Sie in Ihrem Dienst als Pfarrerin das Zeugnis seiner Liebe kraftvoll ausrichten können, viele Menschen zu einer lebendigen Hoffnung (1.Petr.1,3) finden und darin bestärkt werden (Röm 5,5)”.

1.Petrus 1,3: “Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten”

Römer 5,5: “Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist”



În 30 noiembrie, în prima duminică din Advent, doamna Adriana Florea a fost hirotonisită în Biserica Neagră de către episcopul Reinhart Guib asistat de prim-preot Christian Plajer și doamna preot Hildegard Servatius-Depner (Mediaș).

Înainte de hirotonisire a avut loc colocviul teologic în vederea hirotonisirii, unde doamna Florea și-a prezentat cele zece teze la tema: Slujirea Predicării potrivit Confesiunii Augustane (art. 5), în Conceptul de Strategie a Bisericii Evanghelice C.A. din România “Biserica noastră în drum spre viitor” și în “Viziunea și Misiunea” Parohiei Brașov a Bisericii Evanghelice C.A. din România. Împreună cu art. 5 din Confesiunea Augustană redăm în continuare și art. 4, care este fundamental pentru specificul evanghelic al credinței noastre:

Art. 4. Despre justificare.

“Potrivit învățăturii noastre nu putem obține prin propriile noastre merite, sau prin ale noastre fapte bune și de ispășire iertarea păcatelor și statutul de a fi drepti (justificați) în fața lui Dumnezeu. Dimpotrivă, în fața lui Dumnezeu devenim curați și obținem iertarea păcatelor numai din îndurare, datorită lui Isus Cristos, prin credință. Credința înseamnă a avea încredere că, datorită suferințelor lui Isus Cristos îndurate din pricina noastră și pentru noi, obținem iertarea păcatelor, justificarea în fața lui Dumnezeu și viața de veci numai datorită suferințelor Sale. Această încredere a noastră (această credință) Dumnezeu o va socoti (o va primi) drept justificare (transferându-ne dreptatea Sa, astfel încât ne putem socoti drepti în fața Lui), potrivit celor relatate de Apostolul Pavel în scrisoarea sa către Romani, capitolele 3 și 4.”

Art. 5. Despre Slujirea Predicării.

“Pentru a genera această credință, Dumnezeu a instituit Slujirea Predicării, Sfintele Taine și ne-a transmis Evanghelia. Prin intermediul acestora El dăruiește Duhul Său Sfânt, care dă naștere credinței oriunde și oricând dorește El, în viața celor care ascultă Evanghelia.”

Presbiteriul Parohiei noastre i-a transmis doamnei preot Florea următoarea urare: “Stimată d-na preot Adriana Florea, cu ocazia hirotonisirii dumneavoastră în Biserica Neagră vă spunem bun venit în mijlocul comunității noastre.

Dumnezeu să vă lumineze și să vă întărească prin Duhul Său Sfânt, astfel încât mărturia dragostei lui Dumnezeu să pătrundă în inimile oamenilor și să dea naștere acelei speranțe vii, care este întru Isus Cristos.”

1. Petru 1,3 “Binecuvântat să fie Dumnezeu și Tatăl Domnului nostru Isus Cristos care, în marea sa îndurare, ne-a renăscut la o speranță vie prin învierea lui Isus Cristos din morți”

Romani 5,5 “Speranța nu înșală, pentru că iubirea lui Dumnezeu a fost revărsată în inimile noastre prin duhul Sfânt care ne-a fost dat”.

St. Martin und der „heruntergekommene“ Gott

Pfarrer Martin Meyer

Am Ende des Kirchenjahres wird uns Gottes Solidarität mit den Armen der Welt an zwei Punkten ganz besonders deutlich. Es ist einmal der vorletzte Sonntag im Kirchenjahr. Hier geht es um das Weltgericht: Wer einem Hungrigen, Durstenden, Fremden, Kranken, Gefangenen oder nackten Menschen hilft, der hilft auch Jesus und ist so im Besonderen mit ihm verbunden. Im Originaltext klingt das so: *Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.* (Math. 25,40)

Die andere Gelegenheit ist das Sankt Martinsfest: Nachdem Martin mit dem Bettler am Tor der Stadt Armiens seinen Mantel geteilt hat, geht er schlafen. In der Nacht träumt er von einem

unbekannten Mann, der einen Teil seines Mantels trägt. Martin fragt ihn, wer er ist und der Mann antwortet: „Ich bin Jesus. Immer, wenn du einem armen Menschen hilfst, dann hilfst du auch mir.“ Im Traum des Martin verschmelzen also der Bettler und Jesus zu einer Person. Martin hat in dem heruntergekommenen Bettler Jesus gesehen und umgedreht, sieht er in Jesus die Niedrigkeit Gottes. Gott kommt vom Himmel auf die Erde herunter, um uns nahe zu sein. In Jesus Christus wird er Mensch. Aber er zählt nicht zu den Reichen, Mächtigen und Erfolgreichen. Vielmehr wird Gott selber hilfsbedürftig, klein und schwach. Die Armen, Ausgegrenzten und Hilflosen erinnern uns so in besonderer Weise an Jesus. So können wir in jedem bedürftigen Menschen Gott erkennen.



Aber es geht in der Geschichte nicht um Mitleid. Wir sollen Gott nicht bedauern, weil er sich selbst herabgesetzt hat und nun sozial unter uns steht. Am „heruntergekommenen“ Gott sehen wir, wie weit Gott gegangen ist, um bei uns zu sein, um uns nahe zu kommen und uns zu erlösen. Das ganze Ausmaß seiner Liebe wird uns deutlich. Im Philipperbrief heißt es über Jesus: *Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an ... Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tod.* (Phil. 2,7-8) Die Armen sind für uns also Spiegelbild und Erinnerung der Liebe Gottes, denn der Arme erinnert mich an die Armut Jesu. Die Armut Jesu zeigt mir wiederum die Liebe Gottes.



So feiern wir zu St. Martin die Liebe Gottes, die wir an den Armen erkennen und die sich in unserer Hinwendung zu den Armen widerspiegeln will. Es ist nun die Stärke der „alten“ Kirche, dass sie dieses Thema in ein familienfreundliches Sankt Martinsfest verpackt hat. Hier wurde das Teilen beim Gottesdienst zum St. Martinsfest in der Blumenau konkret: Canzonetta hat mit uns wunderschöne Musik geteilt. Fröhlich und besinnlich, locker und tiefgründig, rhythmisch und harmonisch haben sie den Gottesdienst und das Fest danach bereichert. Die Kinderstundenkinder haben mit der Gemeinde ein Anspiel geteilt, welches uns an die vielfältigen Möglichkeiten des Teilens in der modernen Zeit erinnert hat. Die Kinder haben Brezeln und Kekse miteinander geteilt und so auf ihre kindgerechte Weise den Sinn des Martinsfestes nachvollzogen. Die Eltern haben ihre Zeit mit den eigenen Kindern und anderen Familien geteilt. Und im Laternenumzug durch das Altenheim Blumenau und dem gemeinsamen Gesang teilten wir alle die Liebe Gottes mit unserem Nächsten und trugen so sein Licht in unsere Welt hinein.



Das Honterus-Geburtshaus

Peter Simon

In der Schwarzgasse Nr. 40, am Eck zum früheren Kniegässchen, steht ein stattliches einstöckiges Haus, das über dem Tor eine Marmortafel mit folgender Inschrift trägt: „An dieser Stätte wurde Johannes Honterus im Jahre 1498 geboren. 1857“. Dieses Haus gehört heute der Kronstädter Honterusgemeinde infolge der Schenkung des im Jahre 1896 verstorbenen früheren Redakteurs der „Kronstädter Zeitung“, Franz Stenner. In seinem Testament vom 27. November 1890 heißt es:

„Da ich meine Liebe und Anhänglichkeit zu dem sächsischen Volke, welchem ich angehöre, und insbesondere zu der Kronstädter ev. Kirchengemeinde A.B., deren Mitglied ich bin und an deren Schulanstalten ich meine Ausbildung genossen habe, durch die Tat an den Tag legen wünsche, so bestimme ich, dass mein von meinen lieben Eltern geerbtes, in der unteren Schwarzgasse gelegenes Haus, in welchem unseres großen

Reformators Honterus Wiege stand und welches mit einem hierauf bezüglichen Gedenkstein geschmückt ist, der Kronstädter innerstädtischen ev. sächs. Kirchengemeinde A.B. als Vermächtnis zufallen soll“.

Im Jahre 1902 kam durch die Schenkung des Rotgerbermeisters Friedrich Wolf auch das Nachbarhaus Schwarzgasse Nr. 42 in das Eigentum der Honterusgemeinde, die damit das gesamte Areal zwischen der Schwarzgasse und der Burggasse östlich des Kniegässchens erwarb, wo heute drei Häuser stehen.

Das von der Schwarzgasse bis zur Burggasse reichende Grundstück des Honterus-Geburtshauses wurde in den Jahren 1966 und 1967 vom Staat geteilt und der Teil gegen die Burggasse enteignet und dem Innenministerium zugeteilt, das dort Garagen baute und das Kniegässchen als Durchgang zur Burggasse verbaute.



Der Name der Schwarzgasse kommt von den dunklen Lederer-Abwässern, die in den offenen Kanal vor der Nordseite der Straße flossen. In der Schwarzgasse wohnten um 1498 – dem Geburtsjahr von Honterus – etwa 40 Lederermeister und der spätere Honterus war der Sohn des Jorg Austen Lederer.

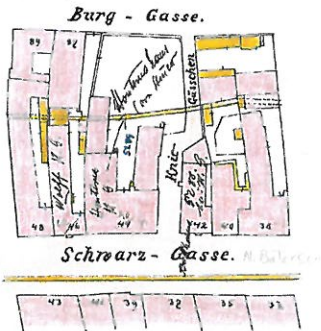
Im Jahre 2007 wurde der enteignete Teil gegen die Burggasse der Honterusgemeinde zurückerstattet. Diese nutzt jetzt die alten Garagen als Abstellplatz für verschiedene Baumaterialien.

Der Ort würde sich durchaus für einen Neubau eignen, der die Lücke der Gassenfront der Burggasse zwischen den Hausnummern 77 und 79 füllt. Im Jahre 2008 wurde der süd-westliche Anbau an das Honterus-Geburtshaus im Kniegässchen abgetragen und neu aufgebaut, weil der Bauzustand für eine Renovierung zu schlecht war. Anschließend wurde auch der

Dachboden dieses Teils wohnbar gemacht.

Auf einem Plan des früheren Stadtgenieurs Gustav Treiber aus der Zeit um 1900 ist ersichtlich, dass die Parterre-Wohnung am Eck des Kniegäßchens damals einen direkten Zugang von der Schwarzgasse aus hatte. Sie wurde gewerblich genutzt, zuletzt von der Radio-Werkstatt Rudolf Samhammer. Anschließend wurde dieser Teil wieder als Wohnung eingerichtet und der Straßenzugang abgeschafft. Heute bzw. zukünftig würde sich diese Wohnung gut als Johannes-Honterus-Gedenkstätte eignen.

Situationsplan des Hauses Nr. 74 mit 36a n.H. in der Schwarzgasse (Honterushaus)



Beerdigungen

Aurel Muntean 90 Jahre alt verstorben: 8.08.2014 beerdigt: 11.08.2014	Renate-Margarete Feldeorean geb. Lahni 80 Jahre alt verstorben: 8.10.2014 beerdigt: 10.10.2014
Gerda Grosu geb. Sandor 85 Jahre alt verstorben: 21.08.2014 beerdigt: 23.08.2014	Horst Butt 74 Jahre alt verstorben: 14.10.2014 beerdigt: 16.10.2014
Arno Horst Wallmer 88 Jahre alt verstorben: März 2014 Urnenbeisetzung: 20.08.2014	Gheorghe Bolog Gross 58 Jahre alt verstorben: 18.10.2014 beerdigt: 22.10.2014
Reinhold-Wilhelm Linzing 82 Jahre alt verstorben: 28.08.2014 beerdigt: 30.08.2014	Christian Seitz 47 Jahre alt verstorben: 22.10.2014 beerdigt: 25.10.2014
Sara Marian geb. Binder 81 Jahre alt verstorben: 3.09.2014 beerdigt: 6.09.2014	Rosina Nissler geb. Müller 90 Jahre alt verstorben: 6.12.2014 beerdigt: 9.12.2014

Wir gratulieren zur Taufe

Klara Meyer
geboren: 14.08.2013
getauft: 17.08.2014

Fabyan Ianys Benedek
geboren: 11.04.2014
getauft: 19.10.2014

Anita-Elisabeth Schlandt
geboren: 28.08.2014
getauft: 26.10.2014

Roland Markus Suci
geboren: 30.05.2014
getauft: 26.10.2014

Wir gratulieren zur Trauung

Paul Binder, evangelisch A.B., Informatiker, 26 Jahre alt und Petra-Antonia Binder geb. Sârb, evangelisch A.B., Filologin, 22 Jahre alt.

Ioan Ciprian Ilie-Truetsch geb. Ilie, orthodox, 36 Jahre alt und Kerstin Ilie-Truetsch geb. Truetsch, evangelisch A.B., 25 Jahre alt.

Wir gratulieren zum Geburtstag

Januar

1.01. Grete Dan 90 Jahre
12.01. Juliane Schiller 90 Jahre

Februar

4.02. Werner Wulf Kerzbeck 75 Jahre
20.02. Hans Eckart Schlandt 75 Jahre
20.02. Veronika Müll 75 Jahre
24.02. Hildegard Enoiu 80 Jahre

März

7.03. Marianne Dieners 80 Jahre
13.03. Annemarie Damian 70 Jahre
24.03. Edith Săndulescu 70 Jahre

April

10.04. Corina Siegel 75 Jahre
22.04. Hans Krestel 75 Jahre
27.04. Ilse Olga Mureşan 91 Jahre
28.04. Erwin Hellmann 80 Jahre

Kinder- und Jugendarbeit

Landes-Jugend-Mitarbeiter-Kreis. LJKM - Moderation

Die Jugendarbeit der Honterusgemeinde hat im vergangenen Jahr eingehende Änderungen erfahren, besonders im Blick auf die Jugendgruppe. Viele unserer "alten" Jugendlichen haben die Schule absolviert und studieren nun außerhalb Kronstadts. Aber schon seit längerem sprechen wir in unserer Gemeinde nicht mehr nur über eine einzige Jugendgruppe. Die intensive Arbeit in den letzten Jahren hat zu einer Auffächerung in diesem Bereich geführt. Wir sprechen nun über Jugendgruppen der Honterusgemeinde.

Es sind meist Gruppen von 5-20 Personen, die sich regelmäßig treffen, die gemeinsam ein Projekt gestalten, oder einfach Zeit im Bereich Kirche miteinander verbringen. Gruppen, die Gottesdienste der Gemeinde mitgestalten, oder für sich selbst organisieren. Es sind Gruppen, die Kinder- und Jugendliche in den Zeltlagern des Jugendwerks betreuen, oder Gruppen, die unsere eigenen Kinder im Kindergottesdienst und anderen Angeboten ermutigen. Es sind Gruppen, die sich im Landesjugendmitarbeiterkreis des Jugendwerks ausbilden lassen und Gruppen, die sich in unserer eigenen Gemeinde fortbilden z.B. im Rahmen des Kirchenführerprojektes. Es gibt eine Konfirmandengruppe und eine Vorkonfirmandengruppe. Es gibt ein Canzonetta Ensemble und es gibt Projektchöre. Unsere Kirchenmusiker,

Pfarrer und Jugendmitarbeiter sind mit vollem Einsatz dabei und schaffen mit ihrem Engagement und vielfältigen Gaben viele, unterschiedliche Lebensräume, in denen über unseren christlichen Glauben nachgedacht, gesungen, gelacht und geweint, gespielt und gearbeitet werden kann.

Im nächsten Jahr wollen wir unsere vielfältige Jugendarbeit auch in der eigenen Gemeinde mehr bekannt machen. Wir wollen weiter an unserer Vision einer Jugendarbeit mit vielen Lebensräumen und einer altersgemäßen Verkündigung in allen Bereichen arbeiten, so wie dieses in unserer ganzen Gemeinde geschieht. Dabei sind wir auch auf die ehrenamtliche Mitarbeit vieler angewiesen und laden dazu herzlich ein. Peter Demuth.

Es war schon 10 Minuten nach 18 Uhr. Noch fünf Minuten bis der Zug in Hermannstadt ankommen würde, nach vier ziemlich langweiligen Stunden, seitdem wir aus Kronstadt weggefahren waren. Wir konnten das, was folgen würde, kaum erwarten, aber es gab noch eine Station vor Michelsberg: der Flughafen.

Wir sollten Christoph Zehendner, der das Moderationsseminar halten würde und Chris Halmen, Gitarrenspieler in der Tour

‘Ganz nah’, abholen. Wir waren darauf gespannt, aber auch müde. “Wir haben gerade keine Lust auf Programm” war unser Motto, sowie “wir wollen endlich essen”. Wenn wir nur gewusst hätten, was auf uns zukommen würde...

Nach dem Abendessen begann das Programm ‘so schnell wie möglich’, wie man uns gesagt hatte. Es waren 14 Personen, die im Konferenzsaal des Elimheims in Michelsberg saßen und warteten, dass der berühmte Christoph Zehendner auftaucht und sich vorstellt. So kann man sich unsere Verblüffung nur allzu deutlich vorstellen, als er vor uns stand und ohne eine Vorstellung, ohne jede Einleitung, anfang zu sprechen. Das war eine Darstellung des Prinzips “Am Anfang und am Ende muss es knallen”, das wir alle bis zum Ende des Wochenendes lernten. So hat Christoph unsere Aufmerksamkeit gewonnen. Es ging dann weiter mit Tipps und einer kurzen Praxisübung bis 23 Uhr.

Um einander besser kennenzulernen, spielten wir das Spiel „Tabu“ - das stellte einen anderen Höhepunkt des Wochenendes dar. Christoph wollte uns lehren, so locker zu moderieren, wie wir “Tabu” gespielt hatten. Dazu braucht man viel Übung.

Das Thema des nächsten Vormittags war “Interview” und der Tag sollte mit einer Praxisübung enden, wo wir alle eine Moderation oder ein Interview vorstellen sollten. Wir hatten während des Tages

Zeit, uns dafür vorzubereiten. Am Abend haben wir verrückte und witzige, aber auch ernste und gelungene Moderationen gesehen, und wir waren stolz darauf, da unser Fortschritt deutlich war.

Es gab mehr am Wochenende, als nur lernen. Wir haben am Samstag die Burg in Michelsberg besichtigt und viele Fotos gemacht. Samstag Abend gab es auch ein kleines Konzert von Christoph und Chris, die uns ein paar Lieder vorgesungen haben. Wir haben zusammen viel gelernt, gelacht und gespielt.

Das Moderationsseminar war eine gute und sehr nützliche Erfahrung für uns als Mitarbeiter des LJMK (Landes Jugend Mitarbeiter Kreis). Wir haben vieles über Atmen, Haltung, Pausen und „knallen“ von unserem Gast gelernt und können es kaum erwarten, das Gelernte in unseren Camps anzuwenden und weiterzugeben. Vielen Dank an alle, die dieses wunderschöne Wochenende ermöglicht haben.

Luana Gödri



Sitzung der National-Korrespondenten des Ökumenischen Jugendrats in Europa (EYCE) vom 16. - 19. Oktober 2014, in Michelsberg

Pfarrerin Adriana Florea

Unsere Kirche ist seit mehreren Jahren ein aktives Mitglied des Ökumenischen Jugendrates in Europa (Ecumenical Youth Council in Europe - EYCE). Wir versuchen zu jeder Veranstaltung der Organisation Teilnehmer zu schicken und die aktuellen Themen auch in unseren Gemeinden bekannt zu machen. Jedes zweite Jahr findet eine Sitzung der National-Korrespondenten statt.

Die National-Korrespondenten sind diejenigen, die dafür verantwortlich sind, die Informationen über anstehende Veranstaltungen in ihren jeweiligen Organisationen bekannt zu machen. Da das EYCE eine Dachorganisation ist, spielen die National Korrespondenten eine sehr wichtige Rolle.

In diesem Jahr fand die Sitzung der National-Korrespondenten des EYCE in

Michelsberg statt. Junge Menschen aus verschiedenen Ländern Europas sind nach Rumänien gekommen. In den Tagen, die sie zusammen verbrachten, konnten sie sich über die Schwerpunkte und Angebote der unterschiedlichen Organisationen austauschen. Dieser Austausch ist sehr gut, um sich gegenseitig kennenzulernen, aber auch um sich gegenseitig zu helfen. Es wird oft festgestellt, dass auch andere sich mit ähnlichen Problemen in ihren Organisationen konfrontieren. Durch den Austausch kann gelernt werden, wie andere mit ähnlichen Problemen umgehen. Ein zentraler Punkt des Treffens in Michelsberg war die aktuelle Kampagne des Ökumenischen Jugendrates in Europa, „Break the Chains“, die sich auf die verschiedenen Aspekte von Armut fokussiert. Damit die Korrespondenten in ihren Ländern und Organisationen mehr für diese Kampagne werben können, wurden in dem Programm des Treffens thematische Blocks eingeplant wie z.B.: Workshops, Diskussionen, Präsentationen darüber, was bereits erreicht wurde und was noch geplant ist. Ein Beispiel eines Projektes, welches sehr gut angekommen ist, ist *Sharewich Day (Ein Tag des Brötchenteilens)*. An dem Tag sollen Menschen in allen Ländern in ihren eigenen Städten den Obdachlosen Essen verteilen. Man erhofft sich dadurch nicht,



die Lösung für Armut zu finden, sondern ein Solidaritätsgefühl in den Menschen zu wecken. Oft haben wir selber mehr, als wir eigentlich brauchen. Erst wenn wir teilen, merken wir, wie gut es uns selbst geht. Am 17. Oktober haben Jugendliche aus verschiedenen Ländern in Hermannstadt *Sharewich Day* gefeiert und den Obdachlosen, Essen verteilt. Durch diese Aktion begegnen diejenigen, die das Essen verteilen, Jesus Christus selbst in den Personen, denen sie begegnen.

Ein besonderer Gast, Martin j' Johnstone aus der Schottischen Kirche hielt einen Vortrag über diakonische Projekte und Konzepte in seiner Kirche und arbeitete damit das relevant kirchliche Handeln in diesem Bereich aus.

Die Teilnehmer hatten wenig Zeit, Hermannstadt zu besichtigen. An einem Abend haben wir es doch ermöglicht, ihnen ein wenig Kultur mitzugeben. Im Deutschen Forum in Hermannstadt haben Jugendliche aus der Tanzgruppe

des Forums für uns sächsische Tänze getanzt und haben auch den Teilnehmern einige Tänze beigebracht. Anschließend durften sie traditionelles Siebenbürgisches Essen in einem Restaurant genießen.

Für viele ein schönes, unvergessliches Treffen. Wir sprechen auch im Namen unserer Landeskirche unsere Freude aus, das EYCE bei uns als Gast zu begrüßen und hoffen, dadurch auch weiterhin unsere Mitarbeiter durch eigene Teilnehmer zu stärken.



Am 13. Dezember
um 17:00 Uhr

Obere Vorstadt
Str. Prundului Nr.3

**Jugendgottesdienst
im Advent**

Jugendarbeit der Evangelischen Kirche A.B.
in Kronstadt

Echte Kunst statt Vampirdunst

Dritte Auflage der „Rüstzeit für Kirchenführer“ fand in Schäßburg statt

Frank-Thomas Ziegler

Was sucht ein Pelikan in der Kirche? Was der Distelfink in der Hand des Jesusknaben? Warum haben unsere Bronzetaufbecken die Form von Abendmahlskelchen? Wie erkennt man das Bildprogramm eines Altarretabels? Warum kann man sich mit Hilfe der „fünf Solas“ die Quintessenz der Reformation merken? Warum tragen die Fremdenführer der Schwarzen Kirche keine historische Kostümierung, wie es der „Stadttrommler“ von Schäßburg tut? Die „Rüstzeit für Kirchenführer“, deren dritte Auflage am Wochenende vom 31. Oktober bis zum 2. November nun, nach Mediasch (2012) und Hermannstadt (2013), in Schäßburg stattfand, bot Gelegenheit, sich diesen und vielen anderen Fragen zu stellen.

Gemeinden, die touristisch stark frequentierte Kirchen besitzen, sehen sich vor die Aufgabe gestellt, diesem Strom nicht nur administrativ zu begegnen, sondern den Besuchern gegenüber auch eine immense Aufklärungsarbeit zu leisten, Geschichte und Glaube von Legenden zu scheiden. Durch frühere Erfolge und Nachfrage ermutigt, hatten die Kirchengemeinden Kronstadt, Hermannstadt und Mediasch diesmal ein Seminar für Schäßburg anberaumt. Hier konnten sechzehn Jugendliche, die bereits erste Erfahrungen als Kirchenführer

gesammelt hatten, ihre Fertigkeiten und Kenntnisse ausbauen.

Da es keinem Kirchenführer abträglich ist, sich Wissen über die Reformation anzueignen, wurde der waltende Reformationstag zum Anlass genommen, unter Anleitung von Pfarrer Peter Demuth über die Inhalte der Reformation anhand der „fünf Solas“ zu sprechen. Mit Stadtpfarrer Bruno Fröhlich nahmen die Teilnehmer erste Beziehungen zur evangelischen Kirchengemeinde Schäßburgs auf: Er gewährte Einblicke in Vergangenheit und Gegenwart seiner Gemeinde und erläuterte darüber hinaus ein Schäßburger Spezifikum, die Verwendung eines „Hygiene-Kelchs“ im Rahmen der hiesigen Abendmahlsfeiern. Am Totensonntag bot sich dann auch die Gelegenheit, den Kelch bei der Abendmahlsfeier der Gemeinde in der Klosterkirche auch tatsächlich in Aktion zu erleben.

Da bereits in den früheren Kursen Grundkenntnisse zu Architektur und Ausstattung der evangelischen Kirchen vermittelt worden waren, wurde dieses Kernwissen nun durch zwei kunsthistorische Crashkurse in zwei Richtungen hin ergänzt: hin zur Kenntnis von Details, zur Dechiffrierung christlicher Symbole; und dann hin zur Beherrschung des großen Rahmens, der



europäischen Kunstepochen. Die Burg erkundeten die Teilnehmer der Rüstzeit unter der Leitung des „Stadttrommlers“ von Schäßburg, eines professionellen Fremdenführers in historischer Kostümierung; in Kloster- und Bergkirche wurden sie von den dortigen Fremdenführern in Empfang genommen, und in der Bergschule begrüßte Schuldirektorin Lieselotte Baier die Gruppe persönlich; zwei Oberstufenschüler unterrichteten die

Besucher über die beeindruckende Geschichte der Lehranstalt. So erlebte jeder der jungen Teilnehmer, wie Stadt- und Kirchenführungen andernorts choreographiert werden. In der anschließenden Diskussionsrunde ließ sich abwägen, ob sich die erlebten Methoden der Darstellung vielleicht auch für die eigene Praxis empfehlen würden. Bei der abschließenden Auswertung des Wochenendes hoben die Teilnehmer insbesondere den erhellenden Effekt der drei Fremdenführungen und die beiden Crashkurse zur Kunstgeschichte hervor; man hätte, ließ eine Teilnehmerin mit strengem Blick wissen, noch viel, viel mehr Sitzfleisch für die Kunst in den Kirchen gehabt, wenn doch nur die Zeit dazu zur Verfügung gestanden hätte. Wie sollen wir uns da nicht freuen? Und wen will es da noch wundern, dass die nächste Rüstzeit bereits für das Frühjahr 2015 vorgesehen ist?

Väterabend



Zeitgerecht zum 1. Advent trafen sich Väter der Kinder aus der Krabbelgruppe und dem Evangelischen Kindergarten zum Adventkranz-Binden. Auf dem Foto präsentiert jeder Vater stolz sein Machwerk. Wie werden

am 1. Advent wohl vor jedem dieser Adventkränze Kinderaugen gestrahlt haben, als die erste Kerze brannte!

Kirchenmusik

20 Jahre Canzonetta – nachträgliche Eindrücke, Betrachtungen...

Zusammenfassung: Ingeborg Acker

Zum Anlass des 20-jährigen Jubiläums von Canzonetta, wurde Ende August 2014, vom 22.-29.08, im Gästehaus „Saxonia“ in Rosenau ein „etwas-anderes“ Ferienlager für die Ensemblemitglieder organisiert. Diesmal wurden auch Gastdozenten aus dem Ausland eingeladen. Erfreulicherweise haben Elisabeth Kaiser und Christoph Zschunke aus Deutschland dieser Einladung Folge geleistet. Zusammen mit dem schon seit einer guten Weile bei Canzonetta bekannten Vibraphonisten Alexandru Anastasiu vom Rundfunkorchester aus Bukarest haben sie dazu beigetragen, diese Musikwoche zu einem unvergesslichen Erlebnis für die Beteiligten werden zu lassen. Zum Abschluss dieser ereignisreichen Woche wurde zum Jubiläumskonzert in die Kronstädter Redoute eingeladen.

Jugendensemble der Honterusgemeinde, bleibt dahingestellt. „20 Jahre Canzonetta“ sorgten am 30. August 2014 für begeistertes Publikum. Ingeborg Acker hat das Ensemble 1994 ins Leben gerufen. Viele Generationen und musikalische Stile haben sich im Laufe der Jahre abgelöst. Der jüngste im Ensemble ist 6 Jahre alt, die älteste leitet es voller Begeisterung und gekonnt. Wer bisher noch keine Gelegenheit hatte, dieses außergewöhnliche Ensemble zu hören, sollte jetzt dabei bleiben. Quer durch die unterschiedlichsten Stilrichtungen der Musikgeschichte, von ebenso unterschiedlichen Komponisten und Jahrhunderten, präsentierten uns die Sänger und Instrumentalisten bekannte Musikstücke unter dem Motto „Gloria in excelsis Deo“.

Mit Einwilligung von Christel Ungar-Țopescu, Chefredakteurin der Sendung in Deutscher Sprache auf TVR1 Bukarest, entnehmen wir Ausschnitte aus der Sendung „Akzente“ vom 18.09.2014

Christel: „Franz Liszt hat seinerzeit hier konzertiert und auch Mihai Eminescu ist auf dieser Bühne aufgetreten: ob sie im Kronstädter Redoute-Saal soviel Erfolg hatten, wie Canzonetta, das Kinder- und

Viele Stimmen äußerten sich im Anschluss an das Canzonetta-Festkonzert...

Eine davon geht ganz besonders „ans Herz“, und diese möchten wir gern festhalten.

Christian Plajer

„Der Abend war wunderbar – schön! – über Erwarten – für mich ganz persönlich...

Ich hab ihn genossen von Anfang bis Ende. Es war wirklich gute Musik, es

war tiefschürfende Musik... Ich habe mir teilweise vorgestellt, dass wir hier in der Schwarzen Kirche sitzen und nicht in der Redoute...

Canzonetta ist ein Geschenk für unsere Gemeinde. Wir dürfen diese Musik, diese Arbeit mit allen genießen, die mitmachen. Und wir freuen uns, dass es diese Arbeit in unserer Gemeinde gibt, neben vielen anderen Bereichen, in denen wir tätig sind. Es ist etwas Spezielles, es ist nicht selbstverständlich, es war auch lange Zeit nicht selbstverständlich, dass Canzonetta zu uns gehört, oder zu uns kommt, oder von uns auch nur unterstützt wird... Jetzt ist Canzonetta ein „Kirchenchor“ und wir freuen uns darüber und sind dankbar.“

Von 1996 bis 2011 war ich an der Gethsemanekirche in Berlin tätig und gründete in der Evangelischen Kirchengemeinde Prenzlauer Berg Nord eine Singschule mit über 200 Kindern und Jugendlichen. Außerdem leitete ich die Gethsemanekantorei.

Seit 3 Jahren arbeite ich als Dekanatskantordin in Augsburg mit dem Schwerpunkt „Aufbau einer Singschule“ im Dekanat. Inzwischen singen auch hier in Bayern in der neu entstandenen Singschule 140 Kinder und Jugendliche. Frau Ingeborg Acker habe ich 2004 in Berlin bei der „Berliner Bibelwoche“ für Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker kennengelernt....



In dieser Zeit habe ich mich sehr gut mit Frau Acker verstanden – die anregende Kommunikation wurde Anfang dieses Jahres wieder intensiver aufgenommen durch einen freundschaftlichen Mailkontakt.

„...kannst Du einen kurzen Artikel über Deine Eindrücke und Erfahrungen mit Canzonetta für unseren

Elisabeth Kaiser: „*Singen mit Canzonetta*“. *Meine Eindrücke als Gastdozentin mit dem Ensemble Canzonetta:*

Seit 34 Jahren arbeite und lebe ich als Kirchenmusikerin in Deutschland.

Gemeindebrief schreiben?“ So fragte mich Ingeborg neulich. Während ich nun diesen Artikel schreibe, bin ich in Gedanken wieder ganz bei der Probenarbeit Ende August mit den Kindern, Jugendlichen und jungen

Erwachsenen in Rumänien, in Rosenau. Als erstes überkommt mich eine große Dankbarkeit und Freude, dass ich mit dem Ensemble 10 Tage arbeiten und leben durfte. Die unglaublich freundliche, höfliche, unkomplizierte und hochkonzentriert musikalische Art dieser jungen Menschen hat mich von Anfang an begeistert. Vor allem die sehr guten Kenntnisse in der deutschen Sprache haben mir sehr imponiert.



Mit intensiven stimmbildnerischen Übungen gelang es mir schnell, auf das schon vorhandene, gute Potenzial aufzubauen und einen klanglichen Erfolg zu erzielen. Leider konnte ich bei dem Jubiläumskonzert in Kronstadt nicht dabei sein, da ich am Vorabend krank wurde und mit einer „Essensun-verträglichkeit“ in ein Krankenhaus nach Kronstadt kam. Die mangelnden hygienischen Bedingungen in diesem Krankenhaus waren für mich ein Alptraum. Aber ich

hatte drei Engel an meiner Seite - drei Mütter von „Canzonetta“-Kindern blieben bei mir und begleiteten, trösteten mich und halfen mir, dort so schnell wie möglich – noch am gleichen Abend - wieder „rauszukommen“. Sie nahmen die Aufgabe auf sich, mich bis zu meiner Abreise zu umhegen: von Medikamenten besorgen bis hin zu speziellem Essen kochen - unglaublich!

Auch die ständige Anteilnahme von Ingeborg mit ihren mitfühlenden Worten gaben mir Kraft und Zuversicht. Diese große Anteilnahme und Fürsorge werde ich stets in meinem Herzen bewahren. Nicht zuletzt hat sie bestens dafür gesorgt, dass organisatorisch alles rundum stimmt: beginnend von dem Moment, wo ich von netten Canzonetta-Eltern vom Flughafen aus Hermannstadt abgeholt worden bin bis hin zur Rückfahrt zum Flughafen.

DANKE allen für diese intensive Zeit! An erster Stelle Dank an Ingeborg, den 3 Engeln (Müttern), den 3 Jungen Alexandru, Cristian und Silviu und dem Pianisten Alexandru Burețea, welcher es – wie alle anderen auch - nicht zugelassen hat, dass ich irgendwie „verloren“ gehe in Siebenbürgen!

Christoph Zschunke

studierte Kirchenmusik und Chorleitung an der Universität der Künste Berlin und besuchte Meisterkurse für Chordirigieren.

Als praktizierender Chorleiter und Kirchenmusiker widmete er sich schon während seines Studiums neuen gottesdienstlichen Formen mit zeitgenössischem Liedgut und deren typischen Sing- und Begleitformen.

Er hat als Chorleiter im Staats- und Domchor zu Berlin gearbeitet, den Knabenchor an der Universität der Künste geleitet und bei der Sing-Akademie in Berlin mitgearbeitet, leitet verschiedene Workshopreihen und ist darüber hinaus gefragter Referent bei verschiedenen Ausbildungsträgern.

Seit dem Frühjahr 2010 ist Christoph Professor für Chorleitung an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf.

Christoph konnte in Rosenau mit seiner charismatischen Art die anfangs etwas schüchternen Canzonettisten schnell in seinen Bann ziehen – im positivsten Sinne!



Das Resultat dieses ganz besonderen Gospel-Workshops wurde dem zahlreichen erschienenen Publikum am 30. August im Redoute-Saal vorgestellt.

Im Folgenden seine Eindrücke und Erfahrungen mit Canzonetta.

Christoph: „Ich hab von dem Chor über meine Kollegin (E. Kaiser) schon in Berlin wahnsinnig viel gehört und vor allem viel Gutes. Und das, was mich total fasziniert hat, ist, dass die Kinder im Prinzip nicht nur singen, sondern auch ihr eigenes Orchester bestellen. Und dieser ständige Wechsel – nicht nur von Sachen in der Musik – stilistisch, sondern auch der Wechsel – dass sie an andere Instrumente gehen – das hab ich so nirgendwo erlebt!

Das ist für mich eine ganz neue Erfahrung, dass die Kinder dann auch so aufgeschlossen sind und so schnell Dinge verstehen und von einem abnehmen – das war wirklich tolles Arbeiten mit den Ensemblemitgliedern! Sowas hab ich in dieser Altersgruppe in solch gekonnter Weise noch nicht erleben können! War total großartig!”

Es war ein wirklich gelungener Workshop, der noch viel mehr junge Menschen hätte erreichen müssen. Bleibt zu hoffen, dass Christoph seine Erfahrungen auch in Zukunft mit Canzonetta teilt.

Zum Abschluss nochmals Christel in der Sendung „Akzente“:

„Canzonetta konzertierte bisher in vielen Ortschaften Rumäniens, unternahm Konzertreisen ins Ausland... Sein nächster Auftritt ist für den 23. September an der Rumänischen Botschaft in Berlin geplant, wo das Ensemble zusammen mit Peter Maffay den musikalischen Part eines Parlamentarischen Abends bestreiten werden, der den Mitgliedern des deutschen Bundestages und weiteren Interessenten das deutsche Schulwesen in Rumänien nahebringen wird – Und wer kann das besser als Canzonetta?“

Wir möchten all jenen herzlich danken, die tatkräftig in der Logistik, mit diverser Unterstützung geholfen haben: den Angestellten der Honterusgemeinde, Herrn Klaus Sifft, Geschäftsführer „Saxonia“-Stiftung, Frau Eszter Sommerauer, Herrn Bärbat von der Firma „Comprest“, Herrn Blemovici von der Firma „Ina Schaeffler“, Frau Cristina Terzea, Geschäftsführerin Restaurant „Pitstop“ Rosenau, Herrn Marius Cisar, Direktor Kulturzentrum Redoute.

Speziellen Dank für den ganz besonderen Einsatz von Frau Liliana Şelaru und nicht zuletzt für jenen unseres Stadtpfarrers Christian Plajer zum guten Gelingen dieses Canzonetta-Jubiläums!



Canzonetta in Berlin

Unvergessliche Erlebnisse – Eindrücke von Teilnehmern

Eveline: 15. September. Was bedeutet dieses Datum für alle Schüler in Rumänien? Der Anfang eines neuen Schuljahres. Was hat es in diesem „denkwürdigen Jahr 2014“ für die Canzonettisten bedeutet? Nur noch eine Woche, bis wir nach Berlin fahren - auf der Route Ungarn, Slowakei. Beide durchquert, mit viel Karten spielen, singen, (fr)essen, Witze / Geschichten erzählen. Dann Tschechien, kurze Stadtrundfahrt in Prag. Wenn man mal die Chance bekommt, durch Tschechien zu fahren, muss man natürlich auch Prag besuchen!

Dann ging es weiter bis zum Ziel, Berlin, wichtige, historische, beeindruckende Stadt....

Alexander: Alles hat um 4 Uhr in der Nacht des 21. September begonnen. Mit halbgeschlossenen Augen trat ich in den Gemeinderaum der Honterusgemeinde, um die Instrumente in den Bus einzupacken. Alle waren pünktlich, so dass diese Arbeit schnell erledigt wurde. Die Fahrt hat lange gedauert, war aber aushaltbar. Am zweiten Tag kamen wir beim Teikyo-Hotel an, wo wir die nächsten Tage verbringen sollten. Das Hotel war in der Nähe von Berlin, etwa 60 Minuten wurden benötigt, um von hier mit dem Bus in Berlin anzukommen. Die Tage, die folgen sollten, werde ich nicht zu schnell vergessen....

Dorothy: Berlin, wer würde sich nicht wünschen, dorthin zu kommen, um so mehr: dort mit Freude und mit guten

Freunden zu musizieren!? Ich bin mehr als dankbar dafür, dass ich das Privileg hatte, das zu machen!

Es war eine große Ehre für uns, zusammen mit Peter Maffay Musik zu machen! Singen und spielen vor sooo wichtigen Leuten in sehr eleganten Anzügen und Kleidern, muss ich zugeben, verursacht ein wenig Lampenfieber.... Doch als wir angefangen haben zu singen, war es vorbei, das Lampenfieber, Musik zu machen und Spaß dabei zu haben war das einzig Wichtige.

Es war ein so tolles Konzert und die Stücke mit Peter Maffay sind uns so gut gelungen, es war ein sehr großer Erfolg!

Silviu: Nach der Ankunft in Berlin begann das Schöne, es folgten drei wunderbare Tage, die ich nie vergessen werde. Am ersten Tag, Dienstag, hatten wir bereits den ersten Auftritt....

Laura: Was könnte man sich als Canzonettist mehr wünschen, als eine Chorreise nach Berlin! Canzonetta und Berlin: die allerbeste Kombination!

Trotz der langen Reise ohne Ende hatten wir viel Spaß im Bus: mit Büchern, die wir von zu Hause mitgebracht hatten, mit Musik von unseren Smartphones, mit viel Geplauder...

Die Reise war also nicht gerade so langweilig, wie wir es uns ursprünglich vorgestellt hatten... und nicht zuletzt: in den sonderbarsten Positionen schlafen und viele Fotos, um alle wichtigen Momente festzuhalten.

Ach Berlin, endlich sind wir angekommen! Das erste Ziel: Dorotheenstraße, die Rumänische Botschaft. Wir werden von zwei sehr netten Damen, Frau Anne Kupke und Frau Jana Brambach, begrüßt. Schnell Instrumente abladen. Einige hilfsbereite Jungs unserer Gruppe melden sich freiwillig, in der Botschaft zu bleiben: es braucht helfende Hände beim (wie immer recht komplizierten-) Aufstellen unserer vielen Instrumente.

Alle anderen Canzonettisten genießen in der Zwischenzeit ein wenig Stadtbesichtigung: beginnend von hoch oben, aus der gläsernen Kuppel des Reichstagsgebäudes, ist die Aussicht auf Berlin einfach himmlisch - vor allem unter den warmen Strahlen der Sonne, bis hin zum Brandenburger Tor, wo wir trotz der vielen Menschen schon etwas von der ehemals dramatischen Situation und bewegenden Geschichte dieser Stadt erfahren konnten. Selbstverständlich konnte man die vielen „clicks“ der Fotoapparate nicht überhören!

Mara: Canzonetta hatte 2 Tage im Bus verbracht.

Am zweiten Abend sind wir in Berlin angekommen, in einem japanischen Hotel mitten im Wald. Draußen waren viele Spinnen aber die Zimmer waren sauber....

Beatrice: Eine unerwartete E-Mail hat das „Schicksal“ von Canzonetta völlig verändert. Nie hätte sich einer der Choristen vorstellen können, dass Canzonetta in der Rumänischen Botschaft in Berlin musizieren wird!

Und es ging nicht nur um irgendein Konzert, sondern um die Gelegenheit, die deutschen Schulen aus Rumänien vor wichtigen Persönlichkeiten des Deutschen Bundestages, des rumänischen Politikfeldes und des deutschen und rumänischen Kulturlebens zu vertreten.

“Canzonetta kriegt damit eine Aufgabe von absolutem Seltenheitswert: ein Stück Zeitgeschichte mitzuschreiben” – wie unsere Chorleiterin, Ingeborg Acker, sehr präzise erkannt hat.

Und das hat sich als eine punktgenaue Wahrnehmung erwiesen.



Parlamentarischer Staatssekretär a.D.
Dr. Christoph Bergner MdB
bei seiner Ansprache

Thematisch war der Parlamentarische Abend der Problematik des traditionsreichen deutschsprachigen Schulwesens in Rumänien gewidmet, das auch die Zeit des kommunistischen Regimes überstehen konnte und sich bis heute sowohl bei der rumänischen Mehrheitsbevölkerung als auch bei den anderen Minderheiten größter Beliebtheit erfreut. Gegenwart und Zukunft des

deutschen Schulwesens sind allerdings durch die Unterfinanzierung des Bildungssystems in Rumänien beeinträchtigt – es fehlt der qualifizierte Lehrernachwuchs.

Die vielen in Rumänien aktiven deutschen, österreichischen und schweizerischen Firmen können den Schulabsolventen finanziell wesentlich attraktivere Arbeitsangebote machen als der staatliche Schuldienst, Grund, warum die deutschsprachigen Lehrer in die Wirtschaft abwandern.

Mit dem Parlamentarischen Abend sollte Lobby für eine finanzielle Unterstützung des deutschsprachigen Unterrichts aus Mitteln der Bundesrepublik Deutschland gemacht werden.

An der Veranstaltung teilgenommen haben neben zahlreichen Bundestagsabgeordneten auch der gegenwärtige Bundesbeauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk, und MdB Dr. Bernd Fabritius, gebürtiger Siebenbürger Sachse.

Von deutscher Seite waren Mitglieder des Ausschusses für Angelegenheiten der Europäischen Union sowie des Deutsch-Rumänischen Forums zugegen, darunter Ehrenvorsitzende Susanne Kastner, die vormalige Bundestags-Vizepräsidentin und die Politikwissenschaftlerin Dr. Ute Anneli Gabanyi.

Als Vertreter der rumänischen Seite sind u.A. Unterstaatssekretärin im Departement für interethnische Beziehungen Christiane Cosmatu, Martin Bottesch, der Vorsitzende des Siebenbürgenforums, sowie Werner Braun, der Vorsitzende des

Deutschen Wirtschaftsclubs in Kronstadt, angereist.

Einleitend richtete der rumänische Botschafter Dr. Lazăr Comănescu ein Grußwort an die Anwesenden. Weiterhin rief Koschyks Amtsvorgänger und Vorsitzender des Deutsch-Rumänischen Forums, Dr. Christoph Bergner MdB, die deutsche und rumänische Regierung sowie die Parlamentarier beider Länder in seiner bewegenden Ansprache auf, zu dieser Problematik im europäischen Geist eine Lösung zu finden.

Eindeutige Unterstützung in diesem Anliegen erfuhr Dr. Bergner auch durch den rumänischen Bildungsminister Prof. Dr. Remus Pricopie sowie durch den Abgeordneten der deutschen Minderheit im Rumänischen Parlament, Ovidiu Ganz.

Ausschnitt aus "Politisches Onlinemagazin Koschyk":

Der Parlamentarische Abend wurde durch das Kinder- und Jugendensemble der Evangelischen Gemeinde A.B. in Kronstadt/Braşov „Canzonetta“, unter der Leitung von Ingeborg Acker musikalisch gestaltet. Die durch individuelle Improvisationen bereicherten Wiedergaben alter und moderner Musikstücke riefen wahre Begeisterungstürme hervor. Eindeutiger musikalischer Höhepunkt war der gemeinsame Auftritt des „Canzonetta“-Ensembles mit ihrem siebenbürgischen Landsmann Peter Maffay. Auf dessen Aufforderung fiel das Publikum beim Lied „Über sieben Brücken musst Du

gehn“ begeistert in den Refrain ein. Auch Bundesbeauftragter Hartmut Koschyk war von der Lebendigkeit des Kinder- und Jugendensembles „Canzonetta“ tief beeindruckt. Dessen musikalische Leistungsfähigkeit sei auch ein Beleg für die Nachhaltigkeit des deutschsprachigen Schulwesens und der Förderpolitik für die deutsche Minderheit in Rumänien.

Koschyk unterstützt ebenfalls nachdrücklich die Bemühungen, dem sich akut verschärfenden Mangel an deutschsprachigen Lehrern in Rumänien abzuhelpfen.

Alexander: ...es herrschte eine tolle Stimmung im Raum. Ich war sehr froh, dass das zahlreiche Publikum so gut auf unsere Musik reagiert hat.

Beatrice: Was Canzonetta in der Botschaft erreicht hat, bildet eigentlich den Grundstein für Brücken zwischen den Kulturen, die Festigung der bereits bestehenden deutsch-rumänischen Beziehungen. Hier geht es nicht nur um die wunderbare Musik, die gespielt wurde, um die unglaublich begabten

Kinder und Jugendlichen des Ensembles, um die ausgezeichnete und leidenschaftliche Arbeit unserer Chorleiterin, sondern um die Tatsache, dass wir alle an der Mitgestaltung von kultureller Diplomatie mitgewirkt haben. Was im Namen der

kulturellen Diplomatie gemacht wird, ist eine Investition auf Dauer und es ist eine besondere Ehre für Canzonetta, als Mitgestalter dieses hohen Zieles betrachtet zu werden.

Laura: Alle im Saal Anwesenden waren wirklich begeistert und hatten gute Laune während wir musiziert haben und ich glaube, dass das für jeden von uns ein wichtiger Augenblick war, den wir nicht so bald vergessen würden. Peter Maffays Lieder waren im Publikum sehr beliebt – alle haben mitgesungen - und ich kann sagen, dass Canzonetta jetzt ein großer Fan vom Maffay geworden ist, vor allem nach den Versen der Maffay-Songs, die uns stark geprägt haben: „sieben Mal wirst du die Asche sein“ und „...zu spät, zu spät, zu spät“.

Nach dem Konzert haben uns alle gelobt und tja... wir waren alle wirklich stolz über den gelungenen Auftritt! Einfach ein tolles Gefühl, das man schwer beschreiben kann.



Julia: Ich hatte viel von meiner ersten Reise mit Canzonetta ins Ausland geträumt, doch ich hätte mir nie vorstellen können, dass sie mir so viele Erinnerungen und schöne Augenblicke bringen würde!

Obwohl ich im Ensemble schon seit einiger Zeit ein „alter Hase“ bin, habe ich alle bisherigen Reisen verpasst, doch diese wollte ich mir gar nicht entgehen lassen.

Laura: Am nächsten Tag (Mittwoch, 24.09) hat Berlin nur uns gehört, endlich! Eine lange Stadtrundfahrt mit vielen Haltepunkten, um die schönsten Sehenswürdigkeiten Berlins zu besichtigen: Von der Berliner Mauer, wo wir die tollen Graffitis bewundert haben und auch einen Jungen, der mit einer Pferdemaske mitten auf der Straße auf einer akkustischen Gitarre verschiedene Lieder spielte, bis hin zum Fernsehturm, wo wir Berlin von oben bewundern konnten (so groß und wunderschön!), und zu dem Denkmal für die ermordeten Juden, wo wir uns zwischen den hohen und vielen Zementblöcken verloren haben. Am Ende hatten wir auch die Gelengheit, shoppen zu gehen und einfach in der Stadt zwei Stunden herumzuspazieren.

Ein super toller Tag war das, wo wir uns einfach wohl gefühlt haben.

Die Reise war einfach toll.. die wunderbaren Menschen, mit denen wir Zeit verbracht haben, Chormitglieder, die wir besser kennengelernt haben, die Atmosphäre zwischen uns, die trotz des großen zeitlichen Stress‘ positiv

geblieben ist, die schönen unvergesslichen Erinnerungen, die wir gesammelt haben, die super gelungenen Konzerte.. eigentlich war alles einfach toll – bloß zu kurz!

Was kann ich noch sagen...bis zum nächsten Mal, liebes Berlin!

Beatrice: Trotz der zum damaligen Zeitpunkt innerhalb der Gruppe schon stark spürbaren Müdigkeitserscheinungen – kein Wunder in der vorprogrammierten Hektik unseres seeehr kurzen Berlinaufenthaltes (!) – steht unser zweites Konzert in Berlin, jenes in der Dreifaltigkeitskirche, als Beweis dafür, dass Canzonetta sehr wohl im Stande ist, auch die schwierigsten Situationen zu überwinden und die schönsten Konzerte durchzuziehen!

Das Konzert-Publikum in dieser schönen Kirche war der beste Beweis dafür, denn die Applausrunden schienen nicht enden zu wollen!

Canzonetta ist einfach gut und schön und wunderbar, in allen Hinsichten. Punkt.

Diana: Meiner Meinung nach war die Reise nach Berlin ein großer Gewinn für unsere Gruppe. Wir hatten genügend Zeit, einander besser kennenzulernen, somit haben sich unsere Freundschaftsbeziehungen vertieft. Deshalb konnten wir auch besser als eine einheitliche Gruppe vor die Öffentlichkeit treten und anscheinend war auch das Ergebnis sehr positiv.

Das Publikum war begeistert. Eine Reporterin hat unser Konzert bei der Botschaft sogar aufgenommen und jedem von uns am nächsten Tag eine CD geschenkt.

Ausserdem war die Stadt, Berlin, sehr beeindruckend. Die Atmosphäre schien so farbig und voller Leben. Brandenburgertor, Berliner Mauer, das Parlament, zahlreiche Denkmäler, der Fernsehturm, Berliner Dom, Nikolaikirche und selbstverständlich die Geschichte – alles war so Respekt- und Furcht-einflößend. Die Reise hat mir sehr gefallen und ich hoffe, dass wir sie mal wiederholen werden können.

Ana: Die Reise nach Berlin war eine meiner liebsten Veranstaltungen mit Canzonetta... Ich habe mehr über Berlin erfahren und diese Stadt ist viel interessanter, als ich es ursprünglich angenommen hatte. Wir sind durch die ganze Geschichte Berlins gewandert und es war so, als ob unser Bus bei der Stadtrundfahrt eine Zeitmaschine geworden ist - ich habe die Trauer der Menschen gefühlt, als die Mauer gebaut worden ist, aber auch die Gefühle jener Maler gespürt, die die Mauerreste in der bunten East Side Gallery bemalt und vollkommen umgewandelt haben.

Silviu: Alles war toll, sowohl die Konzerte als auch die Besichtigung Berlins. Alles war zu kurz!!!

Alexander: ...ich war sehr beeindruckt zu sehen, wie freundlich die Berliner eigentlich waren. Leider mussten wir schon am Freitag derselben Woche abfahren. Ich danke allen, die diese Reise möglich gemacht haben.

Eveline: Eine Besichtigung „durch ganz Berlin“ lässt eins wortlos.

Erstens, weil Berlin so aussieht, als ob es aus zwei Städten besteht; zweitens

sind die Gebäude „vermischt“: alte und moderne Gebäude in kunterbuntem Nebeneinander. Drittens die Sehenswürdigkeiten dieser beeindruckenden Stadt, was mich am meisten beeindruckt hat: das Backsteinpflaster, welches sich durch ganz Berlin zieht, um die Menschen daran zu erinnern, wo einst die Berliner Mauer gestanden hat.

Maria: Ich bin sehr froh, dass ich mitmachen konnte!...

Diese Reise war ein ganz neues und beeindruckendes Erlebnis für mich und ich habe noch einmal verstanden, was für eine große Freude Canzonetta mir schenken kann.

Martin: Trotz der anstrengenden Reise(n) war die kurze Zeit in Berlin einfach Spitze.

Die wunderbare Stadt und die atemberaubenden Sehenswürdigkeiten haben uns alle wortlos gelassen.

Das Konzert mit Peter Maffay war sehr erfolgreich und viel besser, als wir gedacht hatten! Das elegante Publikum hat uns wirklich großzügig empfangen und sehr geschätzt; und dadurch haben wir alle Mut bekommen.

„Ich wollte nie erwachsen sein...“, doch leider ist die Zeit gekommen, in der das Bass-Xylophon nicht mehr unter meiner Hand klingen wird...

Ich wünsche mir, dass Canzonetta die Freude am Musizieren weiter trägt!

Neue Gesichter



Pfarrerin Adriana Florea

Ich bin in Mediasch am 1.12.1988 geboren. Die Grundschule habe ich in Mediasch an der Hermann Oberth Schule absolviert. Zwischen den Jahren 2003 – 2007 habe ich das Stephan Ludwig Roth Lyzeum, Abteilung Fremdsprachen, besucht. Diese Jahre haben mich sehr stark für mein restliches Leben geprägt. Die Tatsache, dass ich eine deutsche Schule besucht habe, verbesserte nicht nur meine Sprachkenntnisse, sondern gab mir auch einen einfacheren Zugang zu einer neuen Kultur. Während meiner Schulzeit bin ich immer mehr mit der Evangelischen Kirche aus Mediasch in Kontakt gekommen. Im Laufe der Jahre wurde die Nähe zu der

Evangelischen Kirche immer wichtiger für mich. Dieses führte dazu, dass ich im Jahr 2007 die Entscheidung traf, mich in dieser Kirche konfirmieren zu lassen. Die Konfirmation war ein besonderes Moment meines Lebens, da ich das Gefühl hatte, auf einen guten Weg geführt zu werden.

Der Gedanke hatte mich über längere Zeit beschäftigt, die Entscheidung kam aber unerwartet: die Entscheidung, Evangelische Theologie zu studieren. Das Studium habe ich in Hermannstadt am Institut für Protestantische Theologie an der Lucian Blaga Universität angefangen. Nach zwei Jahren Studium in Hermannstadt habe ich mich im Jahr 2009 um ein Ökumenisches Studienjahr in Rom beworben. Die Bewerbung wurde angenommen und somit hatte sich mein erstes Auslandsjahr in Rom ergeben. Ich war die einzige Ausländerin in einer Gruppe von 10 Studenten, die das Privileg hatten, dieses Studienjahr in Rom wahrzunehmen. Schon Anfang meines Studiums wusste ich, dass Ökumene einer meiner Schwerpunkte sein wird. Rom hat mir die Möglichkeit gegeben, Ökumene zu erleben, ökumenische Gespräche zu führen und über die ökumenische Bewegung zu lernen. Rom war nicht nur wegen der Ökumene interessant, sondern auch weil ich die Möglichkeit hatte, eine andere Minderheitskirche mit einer interessanten Geschichte kennenzulernen. Die Waldenser Kirche in Italien ist eine Minderheitskirche und muss in einem Land präsent bleiben, wo die Katholische Kirche dominant ist.

Von Oktober 2010 bis August 2011 habe ich meine Theologie Studien in München fortgesetzt. Hier habe ich an der Ludwig-Maximilians-Universität Evangelische Theologie studiert.

Das Letzte Studienjahr habe ich wieder in der Heimat verbracht. Nach 5 Jahren Studium ist endlich die Zeit gekommen, einen Abschluss zu haben. Juli 2012 habe ich mein Theologiestudium abgeschlossen. Von Oktober 2012 bis Oktober 2014 war ich Vikarin in Heltau. Das Vikariat dauert zwei Jahre und sollte eine Vorbereitung für den Dienst als Pfarrerin sein. Nach zwei Jahren Vikariat wurde ich in der Schwarzen Kirche ordiniert und als Pfarrerin der Honterusgemeinde eingesetzt. Das die Ordination in der Honterusgemeinde aus Kronstadt erfolgen wird, ist eine große Freude für mich. Gott hat dieses möglich gemacht und ich hoffe auf eine gesegnete Zeit hier in dieser Gemeinde.



Hallo, ich heiße **Anne Metz** und bin 19 Jahre alt. Vor über 3 Monaten bin ich von Grenzach-Wyhlen, einer kleinen deutschen Stadt aufgebrochen. Nach 27 Stunden Busfahrt bin ich endlich hier in Kronstadt angekommen. Hier wurde ich sehr herzlich aufgenommen und fühle mich jetzt zuhause.

In der Woche arbeite ich 3 Tage im Kindergarten. Die Krabbelgruppe findet an 2 Tagen statt, bei der ich Anna Demuth unterstütze. Freitags kommt noch die Jugendstunde dazu und jeden 2. Sonntag gestaltet ich den Kindergottesdienst mit.

In meiner Freizeit gehe ich wandern, töpfern und singe im Bachchor mit. Zu meinen Hobbys gehört aber auch Schwimmen, Klettern, Querflöte Spielen und Basteln. Ich interessiere mich für andere Länder und reise sehr gerne. Auch mal mit Zelt und Fahrrad :).

Mit diesem Jahr möchte ich meinen Horizont erweitern, ein neues Land und dessen Kultur(en) kennenlernen und eine neue Sprache erlernen. Ich weiß nicht, ob ich am Ende dieses Jahres Rumänisch sprechen kann, aber ich hoffe, ein paar Sätze zu erlernen.

Ich freue mich auf ein spannendes Jahr mit Ihnen und hoffe auf viele spannende und bereichernde Begegnungen.



Es war im Frühling 1993 – da war ich das erste Mal in Kronstadt. Zusammen mit meinem Mann Joachim sollte ich ein Hilfspaket abgeben. Damals habe ich nicht geahnt, dass ich 21 Jahre später viel öfter in Kronstadt unterwegs sein werde, um zu helfen.

Mein Name ist **Christiane Lorenz**, mein Beruf ist Krankenschwester und ich bin Mutter von drei Kindern. Zurzeit wohnen wir in Malmkrog bei Schäßburg, wo Joachim die Pfarrstelle innehat. Ursprünglich kommen wir

beide aber aus Deutschland – einer der Gründe, weshalb wir nicht so gut rumänisch können. Wir waren 1992 für ein Jahr Praktikum in einer evangelischen Gemeinde (Joachim) und bei einem aufzubauenden Altenheim in Großlasseln (ich) gekommen. Schnell haben wir gemerkt, dass wir in einem Jahr zwar viel für uns lernen – aber wenig Bleibendes aufbauen können. So haben wir uns immer wieder für eine Verlängerung entschieden.

Nun sind wir seit 22 Jahren in Rumänien und freuen uns mit, wenn sich hier im Land Dinge positiv verändern. Gern tragen wir dazu bei, soweit es in unserer Macht steht.

Als neue Mitarbeiterin in der Diakonie der Honterusgemeinde möchte ich mich zusammen mit den anderen Pflegerinnen um Hilfsbedürftige und Kranke kümmern. Sicher werden Sie mich nun öfter unterwegs oder im Pfarramt treffen. Sprechen Sie mich ruhig an – ich lerne Sie gern kennen.



Mă numesc **Magdalena Feraru**, am 27 ani și sunt născută în Brașov.

Sunt o fire veselă, optimistă și foarte comunicativă. În timpul liber, ador drumețiile cu bicicleta și să mă plimb cu nepoții în parc. Sunt pasionată de muzică, operare PC și artă fotografică.

În prezent sunt în ultimul an la Colegiul Sanitar Grigore Antipa- unde învăț să fiu un bun asistent medical generalist.

Mă bucur mult că mă aflu alături de voi, înconjurată de oameni buni, zâmbitori și onești.

Voi fi mereu recunoscătoare pentru șansa care mi s-a dat, de a face parte din această comunitate!

Acum 3 ani am avut ocazia să iau parte la numeroase proiecte medicale și voluntariate în cadrul Hospice-Casa Speranței și am avut ocazia să particip la îngrijirile acordate celor aflați în dificultate. Aflându-mă acolo, am realizat că nu pot trăi altfel, că trebuie să fac asta mereu, și decizia pe care am luat-o a fost cea mai bună: de a urma Școala Postliceală Sanitară Grigore Antipa.

Iar acum, de a lucra alături de dvs. Mă număr astăzi printre acei puțini care pot spune că merg cu plăcere la locul de muncă, fac ceea ce îmi doresc cu adevărat și în același timp - simt o împlinire sufletească pentru că pot să ajut fără a face altceva în plus decât să fiu eu însămi. Și pentru că am reușit să realizez ceea ce mi-am propus până acum, indiferent de cât de greu a fost drumul, aș vrea să învăț și limba germană, pas cu pas, mai ales acum când aș putea spune că am atâția profesori buni în colegile de lângă mine și persoanele pe care le ajut.

Vă multumesc pentru căldura cu care m-ați primit !

Cu mult drag, noua voastră colega -Magda !



Mein Name ist **Diana Văidean** und ich bin 47 Jahre alt. Ich bin stolze Kronstädterin. Meine Familie stammt aus Kronstadt. Mütterlicherseits waren meine Vorfahren Sachsen. Ich habe zwei erwachsene Töchter, die mein Leben erfüllt und verschönert haben. Ich bin von Beruf Näherin und Schneiderin. Zur Zeit arbeite ich als Kinderpflegerin im Evangelischen Kindergarten der Honterusgemeinde. Das ist jetzt meine Lieblingsbeschäftigung.

Es ist mir ein Vergnügen, im Kindergarten zu arbeiten und die Kinder dort liebe ich sehr. Meine Freizeit verbringe ich mit meinem Hund, Soya, und löse Sudoku.



Mein Name ist **Bernhard Heigl** und ich habe im August 2014 die Vaterschaftsvertretung für Thomas Şindilariu als Archivar im AHG übernommen. Aufgewachsen in einem kleinen Dorf am Rande des Gesäuses in der Steiermark verschlug es mich zum Studium der Südosteuropäischen Geschichte nach Graz und Klausenburg, wo über Umwege (Verzeichnung des Gemeindearchivs von Deutsch-Weißkirch) die Kontaktaufnahme zum AHG stattgefunden hat. Über diverse Publikationen (z.B.: Hermannstadt und Siebenbürgen – Die Protokolle des Hermannstädter Rates und der Sächsischen Nationsuniversität; Das alte Kronstadt – Eine siebenbürgische Stadt- und Landesgeschichte bis 1800) und die Arbeit als Praktikant im Archiv der Honterusgemeinde ist mir die Institution ein Stück weit ans Herz gewachsen und somit war es mir eine Freude, diese Vertretungsstelle anzunehmen. Ich hoffe, dass meine Tätigkeit hier im Archiv und in der Bibliothek einen Gewinn für die Honterusgemeinde darstellen und dadurch das Gemeindeleben bereichern wird.



Sunt **Dumitru Bidu**, și de câteva săptămâni sunt noul dumneavoastră coleg.

Am 55 ani, am absolvit liceul în Braşov și am lucrat în diverse domenii care au necesitat interacțiunea cu oamenii. Am doi copii, ambii plecați din țară, și din păcate ne vedem doar de două ori pe an. Îi iubesc mult și mi-e dor de ei în fiecare zi.

Când am aplicat pentru job în această comunitate, am făcut-o din dorința sinceră de a mă alătura acestui colectiv. De ce? Pentru că aici, oamenii sunt deschiși, zâmbitori, calzi și foarte corecți. Sunt o fire muncitoare, comunicativă, deschisă și receptivă. Alături de dumneavoastră, acum fac parte dintr-un colectiv al unei comunități incarcată de istorie.

Mulțumesc.

Informationen

Unterstützungen für Brillen

Alle Gemeindeglieder können von nun an *jährlich* Unterstützungen für Brillen in Anspruch nehmen. Formulare dafür sind im Sekretariat im blauen Haus erhältlich.

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

Krabbelgruppe

(Kontaktperson Anna Demuth)

Kindergottesdienst

jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, parallel zum Hauptgottesdienst

Jugendstunde

Freitag, 19 Uhr, Jugendraum im blauen Haus (Kontaktperson Peter Demuth)

Bachchor

Donnerstag 18 Uhr, Kapitelzimmer (Kontaktperson Steffen Schlandt)

Jugendbachchor

Donnerstag 20 Uhr, Kapitelzimmer (Kontaktperson Steffen Schlandt)

Canzonetta-Ensemble

Freitag 18 Uhr, Gemeinderaum (Kontaktperson Ingeborg Acker)

Bibelarbeit (in deutscher Sprache)

Montag, 16.30 Uhr, blaues Haus (Kontaktperson Uta Albert)

Bibelarbeit (in rumänischer Sprache)

Dienstag, 16 Uhr, blaues Haus (Kontaktperson Arthur Arvay)

Andachten im Altenheim Blumenau

Donnerstag, 9.30 Uhr (außer in der Passions- und Adventszeit)

Adventsandachten: Mittwoch, 15.30 Uhr

Seniorennachmittag jeden dritten

Mittwoch im Monat, 16 Uhr, Altenheim Blumenau

(Kontaktperson Ingeborg Filipescu)

Seniorenturnen, jeden zweiten

Mittwoch im Monat, 16.30 Uhr, Altenheim Blumenau

(Kontaktperson Edith Bertleff)

Bankkonten der Honterusgemeinde

Raiffeisen Bank Agenția Piața Sfatului Brașov:

RO66RZBR0000060004749489 (Lei)

RO90RZBR0000060002684897 (EURO)

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (EKK)

Konto Nr: 801224 (EURO)

Bankleitzahl: 520 604 10

IBAN EUR: DE 2752 0604 1000 0080 1224

Öffnungszeiten der Schwarzen Kirche

Winterhalbjahr 2014 (ab 15.10)

Dienstag bis Samstag 10 - 15 Uhr

Sonntag 12 - 15 Uhr

Montag geschlossen

Sommerhalbjahr 2015 (6.04 - 11.10)

Dienstag bis Samstag 10 - 19 Uhr

Sonntag 12 - 19 Uhr

Montag geschlossen

Öffnungszeiten im Stadtpfarramt

Sekretariat Montag - Freitag, 8-11.30 Uhr und 12.30-15 Uhr

Kassa Montag - Freitag, 9-11.30 Uhr und 12.30-14 Uhr

Von 11.30 Uhr - 12.30 Uhr ist das Stadtpfarramt für
AmtsbesucherInnen geschlossen.

Beiträge und Gebühren

Nähere Informationen bitte im Kassa-Amt der Honterusgemeinde erfragen.

Tel. 0268 511963

Die Redaktion bemüht sich, den Gemeindebrief fehlerlos herauszugeben.

Wir bitten um Nachsicht, falls dennoch Fehler übersehen wurden.

Evangelische Kirche A. B. Kronstadt
Biserica Evanghelică C.A. din România Parohia Braşov
 Postadresse: **Curtea Johannes Honterus nr. 2, RO-500025 Braşov**
Öffnungszeiten und Adressen

Schwarze Kirche

Eintritt 8 Lei
 Ermäßigt 5 und 3 Lei
 Gemeindeglieder frei

Stadtpfarramt und Sekretariat

Marktplatz 17/Piaţa Sfatului 17
 Blaues Haus
 Telefon: 0268 511824 Fax: 0268 511825
 E-Mail: info@biserica-neagra.ro
 Mo-Fr, 7-11.30 Uhr und 12.30-15 Uhr
www.honterusgemeinde.ro

Verwaltung und Kassa-Amt

Geschäftsführer: Liliana Şelaru (Gemeindeleben)
 Richard Sterner (Immobilien)
 Mo-Fr, 8-11.30 Uhr und 12.30-15 Uhr
 Kassa: Monica Tomm
 Mo-Fr, 9-11.30 Uhr und 12.30-14 Uhr
 Bezahlung von Grabgebühren, Kirchenbeiträgen, Nachbarschaftlicher Hilfe, Miete

Bereich Archiv & Bibliothek der Honterusgemeinde

Archivar: Bernhard Heigl
 Honterushof 2/Curtea Johannes Honterus 2
 tägliche Kernzeit: 10-14 Uhr, Besuch zusätzlich nach Vereinbarung
 Telefon: 0268 506196
bernhard.heigl@biserica-neagra.ro

Altenheim Blumenau

Vorsitzender: Ortwin Hellmann
 Bahngasse 35/Str. Iuliu Maniu 35
 500091 Braşov
 Telefon/Fax: 0268 415396
 E-Mail: blumenau.eV@gmail.com

Bereich Diakonie

Christiane Lorenz
 Dr. Andrea Hampel-Binder (Dienstags 9-17 Uhr)
 Brigitte Grosu
 Str. Dr. Gh. Baiulescu 4
 Di und Do: 9-15 Uhr
 Telefon: 0268 511399

Innerstädtischer Friedhof

Langgasse 2/Str. Lunga 2
 Küsterin: Ilona Kovacs
 Telefon: 0268 415340 / 0740 438487
 Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Blumenauer Kirche und Friedhof

Str. Dr. Ion Cantacuzino 2
 Küster: Ortwin Rudolf
 Telefon: 0268 475223
 Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Obervorstädter Kirche und Friedhof

Angergasse 3/Str. Prundului 3
 Küsterin: Paula Kovacs
 Telefon: 0268 511400
 Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Martinsberger Kirche und Friedhof

Martinsberg 12/Str. Dealul de Jos 12
 Küster: Aurel Orzan
 Telefon: 0268 415054
 Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

JAHRESLOSUNG 2015

Römer 15,7

Eckart Schlandt
Nov. 2014

1. Neh - met ein - an - der an

2. wie Chri - stus euch an - ge - nom - men

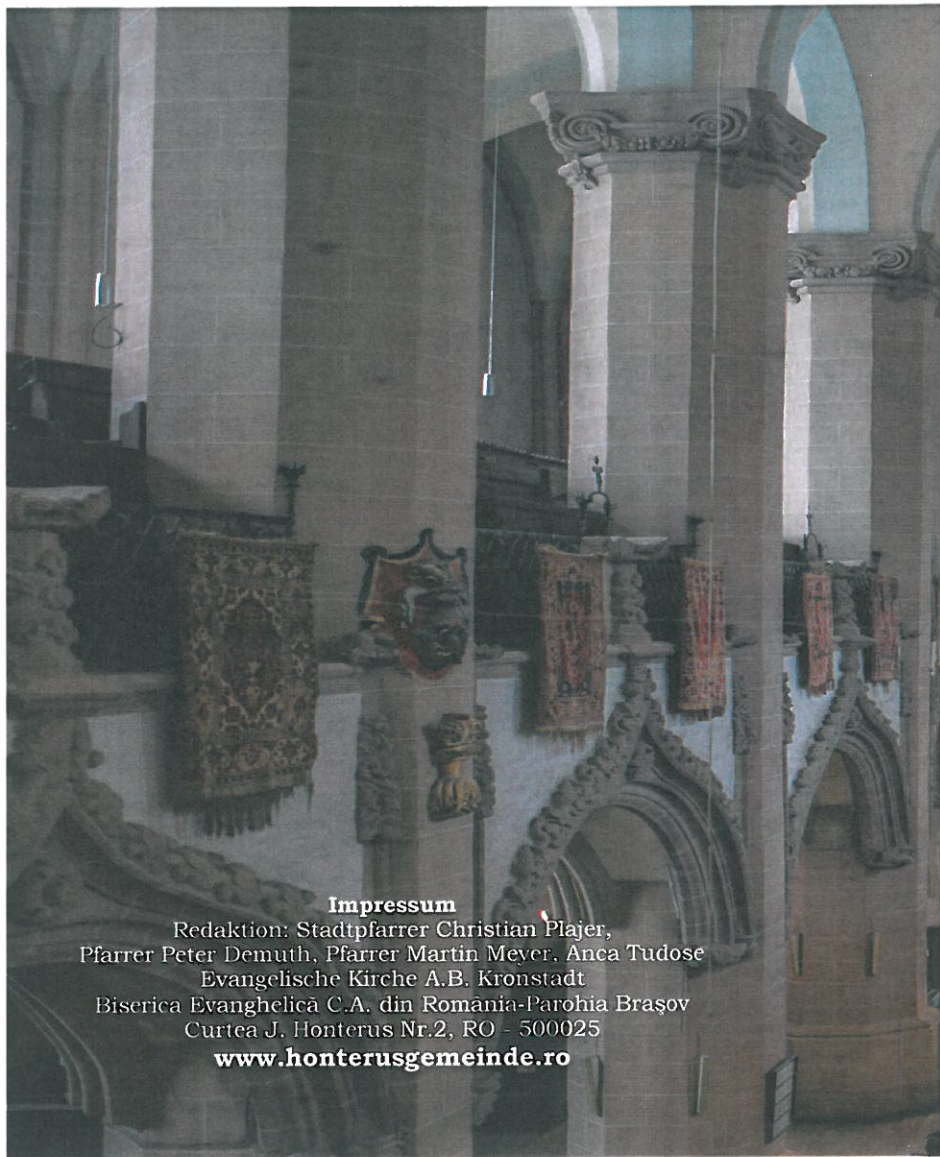
3. hat, zu Got - tes Lob

FINE

an - men.

hat.

-e. - men.



Impressum

Redaktion: Stadtpfarrer Christian Plajer,
Pfarrer Peter Demuth, Pfarrer Martin Meyer, Anca Tudose
Evangelische Kirche A.B. Kronstadt
Biserica Evanghelică C.A. din România-Parohia Braşov
Curtea J. Honterus Nr.2, RO - 500025

www.honterusgemeinde.ro

Druck **aldus**

Piaţa Sfatului nr. 18 tel.: 0268-478823 / 0368-429142

e-mail: aldusro@yahoo.com www.aldus.ro

Toate drepturile apartin Bisericii Evanghelice C.A. din România-Parohia Braşov